

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Zeilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 118

Samstag, den 6. Oktober 1917

39. Jahrgang

Jedermann

Der eine reichhaltige Zeitung lesen will, bestelle für das 4. Quartal 1917, zum Preise von 1,40 Mk., durch die Post bezogen 1,69 Mk., den „Hausfreund für den goldenen Grund“.

Bestellungen nehmen jederzeit unsere Austräger, die Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Ämtliche Tagesberichte.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 3. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste und zwischen Langemark und Zandvoorde schwoll gestern der Artilleriekampf wieder zu großer Heftigkeit an, bei den mittleren Abschnitten der Schlachtfront auch zu stärksten Feuerstößen. Am Morgen mähete sich der Gegner erneut, aber völlig vergebens, das tags zuvor von uns nördlich der Straße Menin-Ypern erkämpfte Gelände zurückzugewinnen. Alle seine Angriffe wurden leicht abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons entfalteten die Artillerien wieder lebhafteste Kampftätigkeit. Längs der Aisne, bei Reims und in der Champagne brachten unsere Erkundungsangriffe Gewinn an Gefangenen und Beute. Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh württembergischen Truppen am Herdhang der Höhe 344 östlich von Samogreuz, die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagsüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe, um uns von dem eroberten Boden zu verdrängen. Nachts setzte der Gegner noch Anläufe an. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen. Über 150 Gefangene von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand. Die blutigen Verläufe des Feindes mehrten sich mit jedem vergeblichen Ansturm. Der Feuerkampf griff von dem Gefechtsfeld auch auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und nachts über stark.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Die Bombenangriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober auf London, Margate, Sheerness, Dover hatten beobachtet gute Wirkung. Auch auf die englischen Häfen und Hauptverkehrspunkte in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolge zahlreiche Bomben abgeworfen.

Leutnant Gontermann brachte den 39., Oberleutnant Berthold den 28. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Gefechts-handlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 3. Okt. abends. (W.T.B. Ämtlich.) Im Westen bei wechselnder Feuer-tätigkeit keine größeren Kampf-handlungen. Im Osten nichts von Bedeutung.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 4. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrige Kampftätigkeit des Feindes in Flandern blieb der an den Vortagen. Tief in das Gelände hinter unseren Stellungen reichend und auf die belgischen Ortschaften gerichtetes starkes Störungsfeuer, gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzone in der Mitte der Schlachtfront zu heftigster Wirkung in Feuerstößen zusammengefaßt.

Die Nacht hindurch hielt vom Houthouster Walde bis zur Eysse der gewaltige Artilleriekampf unvermindert an, heute morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer. Mit dem Einsetzen starker englischer Angriffe im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Lebhafte Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Moel und im Sundgau; Angriffe erfolgten dort nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Bei Jakobstadt, Dünaburg und am Zbrucz sowie am Donauknie bei Galatz nahm die Feuer-tätigkeit vorübergehend zu; Erkundungs-gefechte verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

der Nordsee: 4 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischerfahrzeug. Darunter 3 bewaffnete Dampfer und der neue englische Seplee „Judepeduce“. Von den drei bewaffneten Dampfern fuhr 1 unter französischer Flagge, ein anderer war vom Busen des englischen Dampfers „Kendal Castle“ (3885 Br. R. T.),

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Fliegerangriff auf Frankfurt.

Berlin, 4. Oktober. (W.T.B. Ämtlich.)

Eines der feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober Frankfurt angegriffen haben, wurde auf dem Rückfluge durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen. Der Insasse war ein Maréchal de logis. Das Flugzeug ist der Sopwith-Einsitzer Nr. 28 mit einem 130 Pferde-stärken-Clergei-Umlaufmotor.

Totales und Vermischtes.

* Camberg, 5. Okt. Der Musketier Jakob Becker, Sohn der Frau W. Benno Becker, welcher zweihalb Jahre treu für sein Vaterland kämpfte, erhielt auf dem Westlichen Kriegsschauplatz für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Denk' an die Zeichnung der Kriegsanleihe!

* Bingen, 5. Okt. Über große Trauben-diebstähle werden hier Klagen laut. Zentnerweise wurden in der Binger Gemarkung die Trauben gestohlen. In einem Fall konnte der Besitzer den Ertrag seines Weinberges auf sieben Eichen schätzen: er brachte aber knapp 2 Eichen nach Hause. In einem anderen Falle wurden mindestens 5 Zentner Trauben aus einem Weinberg gestohlen. Eine Anzahl Diebe wurden aufgespürt; es handelte sich um halbwüchsige Jungen. Bei der Verfolgung warf einer den Rucksack von sich. Dieser enthielt Seinhalf Pfund Trauben.

Briefkasten.

Friede Ende 1917. Wer kann das mit Gewißheit sagen? Der Friede wird aber durch jede noch so kleine Summe, die Sie auf die 7. Kriegsanleihe zeichnen, wirkungsvoll gefördert. Denken Sie an unsere Braven an der Front, in der Luft und auf der See!

Der deutschen Schuljugend siebente Kriegsanleihe.

Nun rüftet euch zum letzten Schlag Auf unsrer Feinde Schädel, Zeigt, was vereinte Kraft vermag, Ihr Buben all' und Mädchen!

Was eurer Brüder Heldenschar Erkampt mit Blut und Eisen, Mit Leib und Leben Jahr um Jahr, Darf uns kein Feind entreißen, Schon ist gebrochen seine Kraft; Doch könnt' es ihm gelingen, Wenn uns daheim der Ant erschläft, Uns um den Sieg zu bringen.

Drum holt auch eure Büchsen vor, Laßt eure Kugeln fliegen, Die silbernen, aus weitem Rohr, Zum letzten deutschen Siegen! Stellt lückenlos euch Mann an Mann Den Gürtel voll Patronen, Trag' jeder zu, soviel er kann, Das Vaterland wird's lohnen.

Was ihr erpart mit Müß' und Fleiß Aus angestammter Jugend, Gestalte sich zum Siegespreis Im Kampf der deutschen Jugend!

Zeichnet die siebente Kriegsanleihe!

R. Leskow-Leipzig.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 4. Okt. abends. (W.T.B. Ämtlich.) Auf dem Schlachtfeld in Flandern sind die Engländer auch bei dem heutigen Großangriff nur etwa 1 Kilometer tief in unsere Abwehrzone zwischen Poelkapelle und Gheluvelt eingedrungen.

Besonders erbittert wird noch östlich von Zonnebeke und westlich von Becelaere gekämpft.

Von den anderen Fronten ist nichts Besonderes gemeldet.

Neue U-Bootbeute.

Berlin, 3. Oktober. (W.T.B. Ämtlich.) Neue U-Bootserfolge im Ärmelkanal und in

Es gibt
nur einen Erfolg:
den E n d erfolg!

Die siebente Kriegsanleihe soll ihn besiegeln. Nur nicht nachlassen, nicht müde werden in letzter Stunde! — Keinem deutschen Krieger wird es einfallen, plötzlich im entscheidenden Sturmangriff zurück-zubleiben. Ebenso wenig darf jetzt zu Hause auch nur ein einziger mit seinem Gelde fehlen. Mit der siebenten Kriegsanleihe muß der Sieg im Wirtschaftskampf ersochten werden! Dann ist der Krieg gewonnen!

Darum zeichne!

Vor einer neuen Generaloffensive.

Die neue Infanterie-Schlacht in Flandern.

Die englische Sehnacht nach den „U-Boot-Neßtern“ ist durch alle die schweren Niederlagen und Mißerfolge, welche sie bei den ersten Flandernschlachten erlitten haben, noch nicht gestillt. Alle englischen Vorbereitungen deuten darauf hin, daß unsere Feinde aufs neue in großartig vorbereiteter Weise gegen den Frontabschnitt angreifen werden, der den Zugang zu den U-Boot-Stationen deckt. Auf einem großen Teile dieser Front ist die Infanterieschlacht bereits wieder im Gange, zumal die Engländer den Belgiern einzureden versuchen, daß sie die Angriffe nur zur Befreiung des Landes unternehmen. Die neue Schlacht wird jedenfalls eigenartige Schlaglichter auf die Bestrebungen zur Herbeiführung eines baldigen Friedens, welche durch die Bapinote und unsere Antwort wieder in Fluß gekommen sind.

Wenn man will, kann man in dieser neuen Herbstschlacht die englische Antwort auf die Friedensbestrebungen sehen. Immer noch glaubt der Engländer, daß unsere Friedensbereitschaft ein Zeichen der Erkenntnis unserer Schwäche sei. Offenbar kann er in der Unvorsichtigkeit seines Charakters nicht einsehen, daß gerade das Bewußtsein der Überlegenheit und Unbesiegbarkeit dem Deutschen die Veranlassung gibt, die Hand zur Versöhnung hinauszustrecken. Es scheint wirklich eine Eigentümlichkeit des englischen Charakters zu sein, an ritterliche Denkmäler- und Handlungsweise nicht glauben, ja sie nicht einmal verstehen zu können. Diesen schweren Mangel an Charakter haben nun die Söhne Englands aufs neue mit ihrem Blute, denn ebenso wenig wie bisher werden die Engländer auch in der neuen Schlacht Vorbeeren ernten oder gar einen Durchbruch erzwingen. Noch nie hat unsere Flandernfront so unbezwingbar dagestanden wie jetzt. Der Engländer wird trotz seiner Fortschrittsfähigkeit erkennen müssen, daß die Wiedererlangung der verlorenen Landesteile nur in Güte von Deutschland erlangt werden kann. Dann werden die ersten Möglichkeiten zum Abschluß eines gerechten Friedens vorhanden sein.

Die Kämpfe an der Westfront, die sich auch auf den Champagneabschnitt und Verbundabschnitt ausdehnen, sind darum von erhöhtem Interesse, weil sie offenbar die Einleitung zur Durchführung einer neuen Generaloffensive bilden. Wenn es nach England und Frankreich gegangen wäre, dann wäre die neue Generaloffensive schon wieder Tatsache geworden. Nur die Zustände in Rußland bilden ein schweres Hindernis. Nach unserem jüngsten Heeresbericht wird aber auch bei Jakobstadt, am Druksyatsysee und bei Luch ein stärkeres Ausbleiben des russischen Artilleriefeuers bemerkbar. Die Verschiebung der politischen Verhältnisse im Innern des Landes und der ständige Wechsel in der militärischen Oberleitung hindern allerdings eine kraftvolle Führung der militärischen Maßnahmen. Es kommt dazu, daß sich in Rußland immer mehr eine demokratische und kriegsfeindliche Bewegung geltend macht, die für die Entente Anlaß zu schweren Sorgen und diplomatischen Schritten bei der einseitigen Regierung ist. Mit denartigen Mitteln kann aber ein Heer, das die Zwecklosigkeit seiner Kämpfe eingesehen hat, nicht zur Kampfbereitschaft aufgerufen werden. Es ist für die Entente eine schwere Enttäuschung, mit welcher unerwarteter Klarheit der russische Soldat erkennt, daß er nur zum höheren Ruhme Frankreichs und Englands auf die Schlachtfelder geführt werden soll. Sowohl Kerenski, als auch die englisch-französische Presse sucht ihm diesen Glauben zwar auszusprechen, sie haben aber mit ihren Bestrebungen kein Glück.

Der Turm der Entente ist jedenfalls morsch. Unsere U-Boote sorgen dafür, daß er noch in anderen Teilen schwach wird. Und unsere tapferen Feldgrauen werden auch zur Herbeiführung eines glücklichen Friedens das übrige beitragen und den Feind zur Überzeugung bringen, daß er nur von dem Frieden die Ge-

staltung seiner Hoffnungen im Einklang mit Deutschland erwarten kann.

Hindenburg, der Volkserzieher.

Zu seinem 70. Geburtstag.

Der größte Feldherr, ein seltener Mensch und ein vorbildlicher Erzieher. So stellt sich uns die Gesamtercheinung des Helden dar, dessen 70. Geburtstag wir feiern, dem wir danken und von dem wir glückliche Beendigung seines ruhmreichen begonnenen Werkes erhoffen. Wenn wir den Lebensgang dieses Helden überblicken, so fällt uns sofort auf, daß Pflicht der Leitgedanke ist, um den sich alles Streben und Geschehen rankt. Sie begleitet den jungen Kadetten, sie ist die hervorragendste Eigenschaft. Sie ist die Grundlage seiner militärischen Tüchtigkeit, die sich zuerst im Jahre 1866 bewährte. Interessant ist ein Brief aus dem Felde aus dem Jahre 1866. Der junge Offizier berichtet darin über seine Feuerprobe.

„Zunächst eine gewisse Freude, daß man nun auch einmal Pulver riechen lernt, dann aber auch ein banges Zagen, ob man auch seine Schützlinge als so junger Soldat genügend tun wird. Hört man dann die ersten Rufen, so wird man in eine gewisse Begeisterung versetzt, ein kurzes Gebet, ein Gebete an die Väter in der Heimat und den alten Namen, und dann vorwärts! Mit der Zahl der Verbundenen umher macht die Begeisterung einer gewissen Kaltblütigkeit oder mehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz.“ — In der Schlacht von Königgrätz wurde er dann verwundet.

Zeichnet die siebente Kriegsannehmel

Im Feldzuge 1870/71 erwarb sich Hindenburg das Eiserne Kreuz. U. a. machte er mit seinem Regiment den schweren Sturm auf St. Privat mit und schreibt darüber an seine Eltern: „Wir waren gestern scharf im Gefecht... Gottes Gnade hat schließlich über uns gewaltet; ich bin die ganze Zeit mit meinem Kommandeur nicht vom Pferde gesiegen, und hat nur das Pferd meines Kommandeurs eine Mitrailleurkugel ins Bein und ich eine Flintenkugel an den Steiß bekommen... Ich begreife selbst nicht, wie ich bei der ganzen Aktion so kaltblütig bleiben konnte. Ich habe öfter nach der Uhr gesehen und alle Gesichtsmomente an Ort und Stelle gleich auf dem Pferd notiert...“

Allen diese kurzen Feldnotizen eine tiefe Frömmigkeit, so zeigen sie doch auch die strenge Selbstkritik, das Pflichtbewußtsein, die unerschütterliche Kaltblütigkeit und die unerschütterliche Gewissenhaftigkeit bei der Arbeit. Und Arbeit ist immer der Inhalt seines Lebens gewesen. Berichtet doch Oberstleutnant v. Bockhammer, sein Lehrer in der Befestigungskunst auf der Kriegsschule: „... Er arbeitete stets an sich. Zwei Zivilkollegen fragte ich einst harmlos nach diesem stillen Helden am ersten Tisch. Der Geograph hatte dankbar die stets bereitliegende Karte, der Mathematiker mit gleicher Begeisterung den rührigen Gebrauch von Zirkel und Bleistift bemerkt. Daß dieser kleine „Motte-Zirkel“ nur Marichiesen und Geschichtswissenschaften auf der Karte feststellte, und dieser Bleistift nur Befehle und Notizen schrieb, daß hier überhaupt ein Soldat Kriegsgeschichte trieb oder mittels taktischer Aufgaben sich selbst erzog, hatten sie nicht erkannt...“

In der Arbeit und in der Stille hat Hindenburg sein Leben gewirkt, bis es ihn drängte den Lebensabend in der Ruhe und Bescheidenheit zu verbringen, zumal er die 60 erreicht hatte und der Meinung war, daß es für ihn wohl kaum noch etwas zu tun geben werde. Aber die Befähigung mit militärischen Dingen war und blieb sein Stempel. Dann kam der Krieg. Der Kaiser rief den Mann, der fern von den Dingen, doch lebhaft ihren Gang verfolgt hatte. Und Hindenburg stand plötzlich mitten in den Ereignissen, ward der Feldherr des Weltkrieges, der Held seines Volkes, der Erzieher der Deutschen in schwerer Zeit. Wenn wir in der Unversicht-

und Glauben erlahmen wollen, laßt uns auf die urdeutsche Redenart schauen. Wenn wir je kleinmütige und verzagte Stunden haben, laßt uns an irgendein Hindenburgwort denken. An seiner Zuversicht wollen wir uns aufrufen, an seiner Stärke uns trösten, an seinem Vorbild uns erziehen. Dann werden wir würdige Söhne unseres Volkes sein, dann wird der Geist Hindenburgs in uns lebendig werden: Wir müssen siegen!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Französische Verluste.

Aus Pariser Meldungen geht hervor, daß in Frankreich wachsende Sorge herrscht wegen der Unterbringung und Verpflegung der englischen und anderen fremden Verbundenen aus den letzten schweren Flandernkämpfen. Nach England befördert werden nur die am schwersten Verletzten, teils um die Tonnage nicht unnötig zu belasten, teils um die genesenden Verletzten in der Nähe der Front zu behalten. Daher sind bis weit hinter die Front alle Schulen, Kasernen, Museen und Kirchen für Lazarettzwecke verwendet; dazu kommt, daß das Sanitätsmaterial bei seiner knappen Herstellung mit dem Verbrauch nicht Schritt hält. Eine der ersten Amtshandlungen Painlevés war, Wilson telegraphisch um die sofortige Entsendung von Ärzten, Krankenpflegerinnen, Sanitätsmaterial und beweglichen Feldlazaretten zu ersuchen.

Verschärfte U-Boot-Tätigkeit.

Die Verschärfung des U-Boot-Krieges in der letzten Woche hat in Frankreich nach der Bekanntgabe des amtlichen Berichts Bestärkung hervorgerufen. Man halte sich auf Grund der zuverlässigsten Zeitungsberichte mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß der U-Boot-Krieg wirksam bekämpft werden könne. Die Größe der Zahl der im Laufe der letzten Woche versenkten Schiffe läßt erkennen, daß die Zeitungsberichte zur Stimmungsmache gefärbt waren. Private Meldungen aus England haben zur Verschlimmerung der Bestärkung beigetragen, denn man erzählt, daß auch die englische Schiffsahrt schwere Verluste erlitten hat, die die der bisher verlustreichsten Woche noch übersteigen.

Vergeblische Hoffnung.

Neuer verbreitet auf Veranlassung englischer Marinebehörden die Nachricht, daß durch Verwendung von Mitteln zur Nauchentwicklung und Nebelerzeugung eine Verminderung der Verluste durch den U-Bootkrieg zu erwarten sei. Wenn die Öffentlichkeit wüßte, was wir wissen, so würde nach Reuter in der Admiralität gesagt, „so würde sie sich nicht im geringsten beunruhigen.“ Durch Verwendung des „Nauch- und Nebelsystems“ zur Verteidigung gegen U-Boote seien Dugende von Schiffen gerettet worden. Das „System“ sei nun einige Monate erprobt und jetzt sei der größte Teil der englischen Handelschiffe damit ausgerüstet.

Den Kommandanten unserer U-Boote ist das „System“ natürlich unbekannt. Es hat ihre erfolgreiche Tätigkeit bisher in keiner Weise beeinträchtigt. Nur in einem einzigen Falle konnte sich ein Dampfer bisher durch Erzeugung künstlichen Nauchs und Nebels dem Angriff entziehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag, der sich bis zum 3. Oktober vertagt hat, wird aller Voraussicht nach seine gegenwärtige Tagung am 10. Oktober beenden.

Im Hauptauschuß des Reichstages wurde eingehend die Stellung des Reichsanwalts erörtert. Staatssekretär des Reichsanwalts Graf v. Moeder wies darauf hin, daß der Stellvertreter des Kanzlers vor allem die Vorbereitung wichtiger Beschlüsse bewirken müsse, bei denen der Kanzler aus Zeitmangel nicht immer mitwirken könne. — Im Verfassungsausschuß des Reichstages stand die Frage der Streichung jener Verfassungsbestimmung zur Erörterung, nach der ein Annehmer der Regierung nicht gleichzeitig Reichs-

tags- und Bundesratsmitglied sein konnte. Nach eingehender Debatte wurde der Antrag Haubmann auf Streichung dieser Bestimmung mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen. * Die Herabsetzung der Ausmahlungsquote von Brotgetreide wird jetzt wieder in Aussicht genommen, nachdem in Österreich-Ungarn die Ausmahlungsquote von Roggen auf 85 % und die von Weizen auf 82 % herabgesetzt worden ist, während bei uns das Ausmahlungsverhältnis von 94 % besteht. In Österreich-Ungarn man also wieder ein weisses Weizen- und helles Roggenbrot haben. Der Wunsch, die Ernährung gleichgestellt zu werden, ist so greiflich, zumal man allgemein glaubt, bei unsere Ernte daheim und in den besetzten Gebieten eine Herabsetzung der Ausmahlungsquote zulassen würde. Es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß die Reichsleitung der Erwägung dieser außerordentlich wichtigen Frage nähertritt.

England.

* Der ehemalige Ministerpräsident Asquith hielt in Leeds eine Rede, in der er die Frage der Unabhängigkeit an Frankreich sowie völlige Unabhängigkeit und Selbstverwaltung Belgiens als Vorbedingungen für den Frieden bezeichnete. Als Friedensziel Englands erklärte Asquith, daß eine Neuordnung in Europa Platz greifen müsse, die durch einen Bund der Mächte, durch die allgemeine Einschränkung der Rüstungen und durch die Schlichtungsbarkeit gewährleistet werden müsse. — Das klingt durchaus annehmbar, müßte aber, wenn man die Forderungen, abgesehen von Asquith, betrachtet — Vergrößerung Rumäniens, Serbiens und Italiens auf Kosten Österreich-Ungarns — auf eine Verstärkung der Doppelmonarchie hinaus.

Italien.

* In römischen politischen Kreisen wird erzählt, der Papst werde in seiner Antwort auf die Note der Mittelmächte eine Anfrage über das endgültige Schicksal Belgiens stellen. Diese Frage erscheint dem Papst als das Haupthindernis für die Annäherung der Friedensverhandlungen. — Das Komitee der indischen Muselmanen beschloß in einer außerordentlichen Sitzung, an den Papst eine Entschuldigung zu richten, in der die Unwissenheit des Papstes auf die mohammedanischen Länder Marokko, Tunis, Algerien, Tripolis, Ägypten, Persien, Kaukasus, Arabien, Buchara und China gelenkt wird. Die Muselmanen hoffen, daß der Papst zugunsten dieser beraubten Nationen einschreiten werde.

Schweden.

* Das Endergebnis der Neuwahlen zur zweiten schwedischen Kammer ist nunmehr bekannt. Es wurden gewählt 70 Konservativen, 62 Liberale, 98 Sozialdemokraten und 22 Sozialisten. Im ganzen haben die Konservativen 16 Sitze verloren, während die Liberalen fünf und die Sozialdemokraten 11 gewonnen haben. — Mit einem Aufwuchs nach links gerechnet werden. Immerhin ist es fraglich, ob Branting Herr der Lage geworden ist. Bei sich nun Schwedens äußere Politik gestalten, muß abgewartet werden, da sich nicht übersehen läßt, welchen Einfluß die Wahlen auf die Zusammensetzung der Regierung haben werden.

Bulgarien.

* Die Antwort Bulgariens an den Papst ist jetzt veröffentlicht worden. Sie bringt den Dank der bulgarischen Regierung für die Befestigung des Papstes zum Ausdruck, weist darauf hin, daß Bulgarien immer der Frieden zu wahren bestrebt war, und hebt hervor, daß ein Friede nur möglich sein wird, wenn sich die Völker über die vom Papste vorgeschlagenen Maßnahmen einigen. Die bulgarische Regierung, so erklärt die Antwort zum Schluß, wird jeden Friedensvorschlag, der den Lebensinteressen der bulgarischen Nation nicht zuwiderläuft.

Amerika.

* Der Staatsrat der Republik Haiti erklärte den Kriegszustand mit Deutschland, da Deutschland für die durch den U-Bootkrieg getöteten haitianischen Staatsbürger keine Entschädigung zahlen wollte.

Das Rätsel seiner Ehe.

14) Roman von Ludwig Haffs.

(Fortsetzung.)

Als der Justizrat eintrat, hatte er seine Fassung und ruhige Haltung wieder gewonnen. Der Anwalt schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Das ist recht, mein verehrter Herr Graf, daß Sie sich selbst aufgemacht haben. Mir wäre die Reise in dieser Jahreszeit, offen gestanden, etwas unbequem gewesen — ich bin ein alter Mann — aber Sie sind frisch und munter wieder, wie ich zu meiner Freude sehe.“

Sie setzten sich. Der Justizrat sah den Grafen mit prüfendem Blick an.

„Nun“, fragte er, „zu welchem Entschluß sind Sie gekommen? — Ist das nicht edel von der Gräfin, Ihnen die Freiheit wieder geben zu wollen?“

„Ich werde dadurch nicht frei — Sie wissen, welcher andres Band mich fesselt.“

„Ah, Sie denken an das Geld! Aber das hat ja gar keine Not... Sie wissen, was ich Ihnen schon immer gesagt habe, das ist kein Darlehen, sondern Ihr reelles, unbeschränktes Eigentum.“

„Ein Geschenk nehme ich nicht an.“

„Aber seien Sie doch nicht so empfindlich — es ist auch kein Geschenk, sondern nur die Gegenleistung für einen Dienst. Und außerdem, der Graf geht ja die ganze Geldgeschichte nichts an — sie hat Ihnen das Geld nicht gegeben, sondern ihr Verschäfer.“

Fürst Kolowit.

Der Justizrat fuhr empor. „Woher wissen Sie?“

„Ein Zufall ließ es mich erfahren. Aber das, Herr Justizrat, verwickelt die Angelegenheit nur noch mehr. Ich kann von dem Fürsten Kolowit erst recht kein Geschenk annehmen.“

Sie sind ein Startlopf. So geben Sie ihm eine Hypothek auf Ihre Gut und Sie stehen zu ihm in dem einfachen Verhältnis eines Schuldners.“

„Ich habe der Gräfin schon eine Hypothek ausgestellt.“

„Ah, das Schuldpapier steht Ihnen wieder zur Verfügung! Die Gräfin hat es gar nicht angenommen. Sehen Sie, da ist es.“

Er öffnete eine Schublade seines Schreibtisches und entnahm derselben das Dokument.

„Da — nehmen Sie!“

„Ich kann es nicht wieder nehmen, es sei denn...“

„Nun?“

„Daß ich den Wert dafür hinterlege.“

„Welch ein Startlopf! Sie sind! Sie werden der Gräfin das Herz brechen.“

„Wie so? — Was hat das Herz der Gräfin damit zu tun? Will sich die Frau Gräfin etwa mit einem andern Mann verheiraten?“

„Eine Weile blühte der Justizrat den Grafen an, dann zuckte es über sein Gesicht, als müsse er sich zwingen, nicht laut aufzulachen.“

„Nein — nein —“ sagte er dann. „Die Gräfin denkt nicht daran, einen andern Mann zu heiraten. Sie will diese Scheidung nur um Ihnen edelmütig die Freiheit zu geben, um

Ihren Vorgen zu folgen. Wann werden Sie endlich die edle Hochherzigkeit der Gräfin anerkennen?“

Der Graf blickte finster zu Boden. Ein Gedanke war in seiner Seele aufgelaucht und qualte ihn. Wie, wenn diese ganze Scheidungsgeschichte ein Werk des Justizrats wäre, der dadurch seiner Nichte, Fräulein Dumont, den Weg frei machen wollte?

Könnte nicht Marguerite mit ihrer Tante von seiner Liebe gesprochen haben? — Aus einigen Bemerkungen der Justizrätin während der letzten Tage in Meran hatte er entnehmen müssen, daß sie wußte oder doch ahnte, wie es um sein Herz stand.

Und jetzt war Marguerite Dumont wieder hier? Und der Justizrat betrieb die Scheidung seiner Ehe mit einem solchen Eifer. Der Justizrat war ein schlauer Geschäftsmann, das wußte Alexander aus Erfahrung, und verfolgte sein Ziel mit seltener Energie und zäher Klugheit.

Könnte hinter allem nicht ein geheimer Zweck lauern? Er, der Graf, war ja jetzt eine sogenannte gute Partie und die Gräfin war ja auch nicht zu verachten. Alles das machte Alexander misstrauisch, zumal er es zu bemerken glaubte, daß ihm der Justizrat etwas verbar.

Nach einer Weile sagte er mit einer gewissen Kälte: „Gehe ich mich zu irgend etwas entschließen, muß ich mit der Frau Gräfin und dem Fürsten persönlich sprechen.“

Der Justizrat erschrak sichtlich. „Das ist unmöglich, Herr Graf!“

„Weshalb?“

„Weil — weil — der Fürst und die Gräfin sich auf Reisen befinden.“

„So werde ich warten, bis sie zurückgekehrt sind.“

„Sie werden nicht empfangen werden!“

„Weshalb nicht? — Das wäre eine Beleidigung.“

„Aber bedenken Sie doch, Herr Graf, daß Sie auf Ehrenwort versprochen haben, nicht mit der Gräfin oder deren Anverwandten in Berührung zu treten, auch wenn Ihnen der Zufall, wie jetzt, den wahren Zusammenhang enthülle.“

„Das ist wahr. Aber wenn man selbst mit mir neue Verhandlungen anknüpft, dann sind jene Bedingungen hinfällig. Ich muß auf eine persönliche Zusammenkunft bestehen.“

Der Justizrat hatte sich erhoben und ging erregt im Zimmer auf und ab. „Ich muß jedenfalls erst mit der Frau Gräfin Rücksprache nehmen“, sagte er dann.

„Befindet sich die Frau Gräfin hier?“

„Nein — das heißt, sie kann jeden Tag eintreffen.“

Wöllich schien ihm ein neuer Gedanke zu kommen. Er blieb vor dem Grafen stehen und sah ihn lächelnd an, indem er bedächtig sagte:

„Wenn ich Ihnen nun diese Unterredung mit der Frau Gräfin verschaffe, Herr Graf, und die Entscheidung der Gräfin — sie ist sehr schön — machte Eindruck auf Sie, würden Sie dann vielleicht erst recht nicht die Scheidung verweigern?“

Kriegsereignisse.

22. September. Starke Feuerkämpfe an der flandrischen Front. Ein Infanterieangriff der Engländer zwischen Langemarck und Hollebete zurückgeschlagen. — Die russischen Stellungen auf dem Westufer der Duna durchbrochen. Jakobstadt in deutscher Hand.

23. September. Im August sind 808 000 Tonnen Handelschiffraum vertrieben worden. — Starke Angriffe der Engländer bei St. Julien zurückgeschlagen. — Die Duna von Gienhof bis Stodmannshof überall erreicht.

24. September. In Flandern neuer heftiger Artilleriekampf. — An der Kathedrale von St. Quentin setzen die Franzosen ihr Vordringen fort. — Lebhafter Feuerkampf an der Aisne-Front, in der Champagne und vor Verdun. — 14 feindliche Flugzeuge werden abgeschossen. — In Jakobstadt fallen große Vorräte, auch an Brot und Mehl, in unsere Hand.

25. September. An der flandrischen Front beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers. — Auf dem Ostufer der Maas drückte die Infanterie vor. Südlich Beaumont werden den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite entrissen. Bei Bezonvaux erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien. 350 Franzosen werden gefangen genommen. — Fliegerangriff auf England. Wirkungsvolle Bombenwürfe auf London, Dover, Southend, Chatham und Sheerness. Auch Dänkirchen wird mit Bomben belegt. — 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

26. September. Starke Feuerkämpfe in Flandern. — An der Straße Menin-Veren wurde am 20. September verlorenes Gelände den Engländern wieder abgenommen. Auf der Front vom Southouster Bald bis zum Kanal Comines-Veren ist die Infanterieschlacht entbrannt. — Auch an den übrigen Teilen der Westfront, besonders vor Verdun, starker Feuerkampf. — London erneut von Fliegern angegriffen. Ebenso Namsgate, Margate, Dover, Boulogne, Calais und Dänkirchen. — Auch deutsche Luftschiffe haben mit gutem Erfolg und ohne Verluste London angegriffen. — An der Ostfront lebt das Artilleriefeuer der Russen auf. — Die Feinde verloren aber Land 15 Flugzeuge.

27. September. Die Schlacht in Flandern bringt dem Feinde nur sehr geringen Geländegewinn. Die beiderseits von Langemarck anstürmenden Engländer werden zurückgeworfen. Besonders hartnäckig wird um Ghelvelt gerungen; das Dorf bleibt in unserer Hand. Mindestens 12 englische Divisionen stürmen an, können aber unsere feste Abwehr nicht erschüttern. — Bei der Belagerung von Ostende werden 14 Belgier getötet, 25 schwer verletzt. — Nordöstlich von Soissons und auf dem Ostufer der Maas lebhafter Artilleriekampf. — An verschiedenen Stellen der Ostfront und in der rumänischen Ebene auslebendes Feuer.

Volkswirtschaftliches.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Aber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im August berichtet das „Reichs-Arbeitsblatt“ wie folgt: Der August 1917 erweist, bei nur geringfügiger Änderung des Gesamtbildes dem Juli gegenüber, eine deutliche Steigerung der Leistung im Vergleich zum August des Vorjahres. Im Bergbau und Hüttenbetrieb gestaltete sich die Beschäftigung ebenso lebhaft wie im Bormonat. In der Eisen- und Metallindustrie machte sich stellenweise dem Juli d. J. gegenüber eine weitere Verbesserung der Tätigkeit bemerkbar. Hier wie im Maschinenbau trat teilweise ein Fortschritt dem Vorjahr gegenüber aus. Deutliche hervor. In der elektrischen Industrie lagen die Verhältnisse im ganzen ebenso günstig wie im Bormonat und vielfach noch günstiger als im Jahre zuvor. Die chemische Industrie zeigte auch dem August vorigen Jahres gegenüber zum Teil eine Verbesserung, die sich verschiedentlich auch schon im Vergleich zum Bormonat bemerkbar machte. In der Holzindustrie fand im allgemeinen keine wesentlichen Veränderungen dem Bormonat gegenüber festzustellen. Das gleiche gilt vom Spinnstoff- und Bekleidungssektor. Auch für den Baumarkt war die Lage unverändert. Die Statistik der Arbeitsnachweise läßt im Vergleich zum Juli das männliche Geschlecht ein allerdings nur schwaches Steigen des Anstanges der Arbeit suchen.

„Welch ein Gedanke!“
Nehmen Sie sich in acht, die Gräfin ist sehr schön und Ihr Herz ist doch noch frei... ich nehme es wenigstens an.“
Alexander erwiderte: „Und wenn die Gräfin ein Engel von Schönheit und Güte wäre, ich würde ihr niemals jene Liebe und Achtung entgegenbringen können, die die Grundlagen einer glücklichen Ehe ausmachen.“
„Um... erlauben Sie einen Augenblick... ich komme sofort wieder... ich will nur meinem Bureauvorgesetzten etwas sagen.“
Damit eilte er hinaus, ehe der Graf ihn zurückhalten konnte.
Eine Weile wartete der Graf. Er war unwillig, das Benehmen des Justizrats erschien ihm sehr sonderbar. Schon wollte er sich mißmutig und ärgerlich entfernen, als der Justizrat wieder eintrat.
„Unschuldigen Sie mich, Herr Graf, aber ein abstruseres Ereignis ist eingetreten — die Frau Gräfin ist soeben angekommen...“
„Die Gräfin!“
„Ja — ich erwartete sie schon seit einigen Tagen, heute hat sie mich überrascht, ohne mir ihre Ankunft anzuzeigen. Die Frau Gräfin befindet sich in meinem Salon — wollen Sie sie sprechen?“
Alexander war überrascht und verwirrt.
„Nein — in diesem Augenblick... haben Sie mit der Gräfin gesprochen...?“
„Ja — und sie findet es ebenfalls für durchaus richtig, daß Sie sich ausprechen. Auch sie hält dieses Verstecken Ihrer unwürdig. Sie ist bereit, Sie gleich jetzt zu empfangen.“

den erkannten, während er für das weibliche Geschlecht etwas lebhafter ankam. Im August kamen auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 49 Arbeitsuchende (gegenüber 47 im Bormonat); beim weiblichen Geschlecht lag die Antragsziffer im Juli von 83 auf 84.

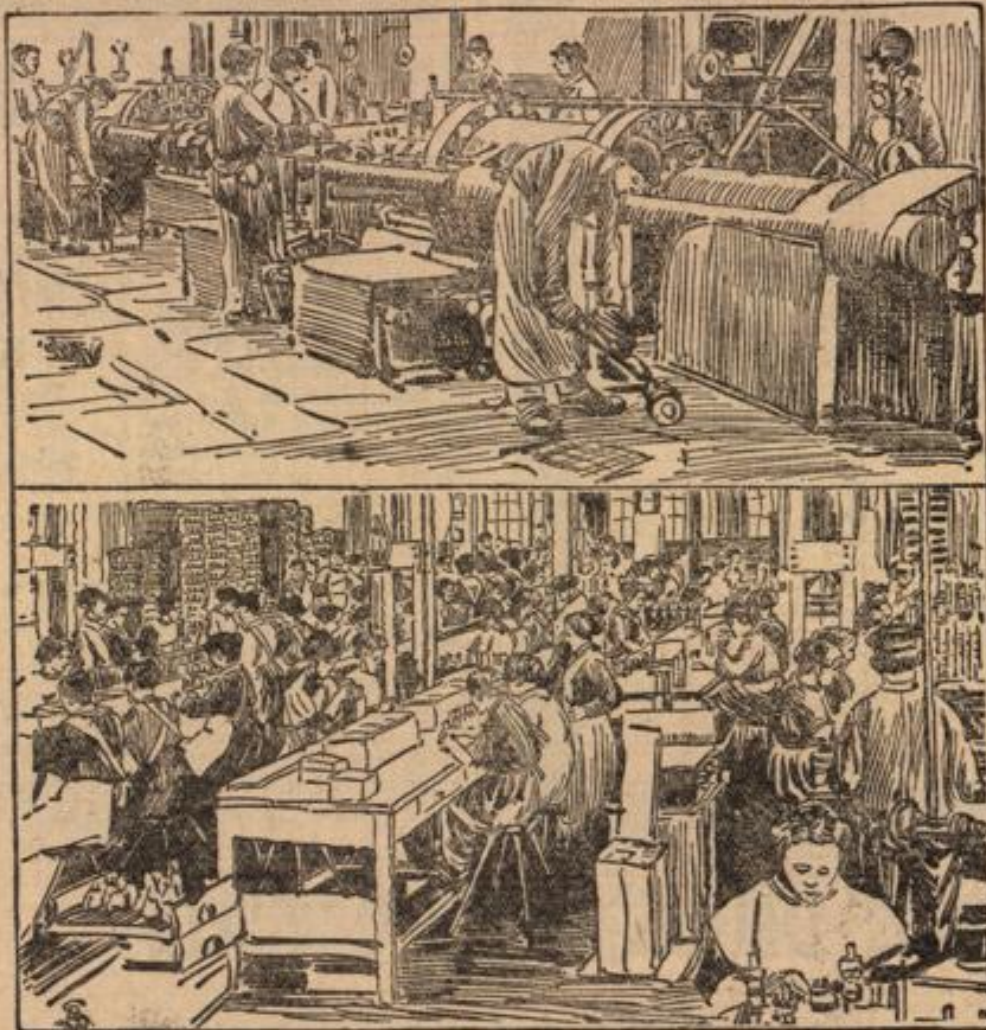
Nur Versorgung mit Seefischen. Der häufige Mangel an ausländischen Zufuhren an Seefischen läßt es nötig erscheinen, die einheimische Produktion so weit als irgend möglich zu steigern. Hierzu werden Fahrzeuge und Geräte aller Art herangezogen werden müssen. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat deshalb eine Verordnung erlassen, die es dem Reichskommissar für Fischversorgung ermöglicht, die entsprechenden Bestimmungen über die Verwendung von Motorfahrzeugen und Geräten, die dem Fischfang dienen, und über den Handel mit solchen Fahrzeugen und Geräten zu erlassen.

Von Nah und fern.

Die Verleumdung des Königs von Bayern. Der König von Bayern hatte 899

Aus den Kruppschen Munitionswerkstätten.

Oben: Eine Geschützpatrone. Unten: Ränderwerkstatt.



Gang gewaltig ist die Tätigkeit, die in allen Teilen der Kruppschen Werke entfaltet wird. In doch der Weltkrieg zum größten Teil ein Kampf mit dem Material. Unerhörte Mengen von Kriegswerkzeugen aller Art ist an alle unsere Fronten geführt worden, besonders an die Westfront, wo mit der deutschen Tapferkeit unserer Feldgrauen zugleich auch die deutsche Industrie mit den Industriellen fast der ganzen Welt kämpft. Und was uns stolz und

Verleihen aus der königlichen Schatzkammer durch die Münchener Goldbankausstellung nach Berlin weitergegeben. Münchener Juweliere haben diese Perlen insgesamt für 400 000 Mark geschätzt. Jetzt ist aus Berlin in München die drahlige Mitteilung eingetroffen, daß diese 899 Königsperven für 411 000 Mark verkauft worden sind.

Weihnachtspakete für Gefangene im Ausland. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß es rätlich erscheint, die für die Weihnachtszeit bestimmten Bestellungen auf Einheitspakete für die deutschen Kriegsgefangenen im Ausland beim Zentralkomitee der Deutschen

Vereine vom Nolen Kreis. Abteilung für Gefangenensorgen. Berlin, Abgeordnetenhaus, bereits jetzt vorzuerstellen zu lassen. Da voraussichtlich nur eine begrenzte Anzahl dieser Einheitspakete beschafft werden kann, ist eine schriftliche Voranmeldung um so notwendiger.

Über 3 Millionen Zentner Obst für Brotanfrucht. Die Maimeladenfabriken, die Mitte August nur über rund 360 000 Zentner Obst verfügten, haben, wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst mitteilt, auf Grund der Bekanntmachung vom 20. August inzwischen rund 2 700 000 Zentner Obst erhalten. Es stehen also jetzt mehr als 3 Millionen Zentner Obst zur Herstellung von Brotanfruchtmitteln zur Verfügung.

Die widerrechtliche Benutzung höherer Wagenklassen. Die häufige Überschreitung der Schnell- und Personenzüge veranlaßt viele Reisende, eigenmächtig eine höhere Wagenklasse zu benutzen. Dies hat in letzter Zeit derartig überhand genommen, daß sich die Eisenbahn-

Verwaltung veranlaßt sieht, ihren Beamten Anweisung zu geben, gegen Reisende, die eine ihrer Fahrkarte nicht entsprechende höhere Wagenklasse benutzen, unmissverständlich einzuschreiten und die Nachzahlung des Unterschieds- und gegebenenfalls des Strafbetrages fordern zu sollen.

Deichbruch. Infolge Sturmes ist der den Thierpark bei Gröbe einschließende Eiderdeich gebrochen und hat circa 200 Fußer Heu vernichtet. Schon vor einigen Tagen hielt bei Sturm der Deich nicht, doch fiel das Wasser damals bald und richtete keinen großen Schaden an. Leute zum Ausbessern waren nicht zu haben und so konnte der Sturm die Ver-

heerungen fortsetzen. Der Thierpark Deich ist vor circa 20 Jahren gezogen. Der Schaden ist mit Rücksicht auf das knappe Futter und die hohen Preise recht bedeutend.

Ein Bürgermeister auf der Flucht. In der Stadt Petershagen a. d. Weiler hatten die Stadtverordneten Unregelmäßigkeiten im Stadtbudget entdeckt. Der Bürgermeister wurde zu einer Aussprache in eine Sitzung der Stadtverordneten geladen, erschien aber nicht. Er hatte die Flucht ergriffen.

Von einem Bären getötet. Im Zoologischen Garten in Dresden wurde ein neunjähriger Wegwarter, der einen Hund treiben wollte, von dem Bären im Nebengasse angefallen. Der Arm wurde ihm tödlich zerfleischt. Der unglückliche junge Mann ist seinen Verletzungen erlegen.

Ein Verein der D. U. Einen eigenartigen Verein hat der Obergespan von Arab ins Leben gerufen: einen Verein der vom Kriegsdienst Entbundenen, dessen Mitglieder zur Mitarbeit im Staatsdienst angeleitet werden und einen freiwilligen Beitrag zur Linderung der Kriegsnöte leisten sollen. Es wurde beschlossen, auch die Dienstunfähigen in den Verein aufzunehmen.

Solzmarkt in Italien. Die Pläne der Villa d'Este in Tivoli, eine der berühmtesten Zypressengärten der Welt, sollen abgekauft und zu Brennholz verarbeitet werden. — Die Villa d'Este ist bekanntlich Eigentum eines Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses.

Berichtshalle.

Reuthe. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Händler Reuthe aus Schwelmisch wegen Hinterziehung gemünzten Goldes zu drei Monaten Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe. In der Wohnung des A. wurden bei einer Hausdurchsuchung 6000 Mark in gemünztem Golde vorgefunden und beschlagnahmt, doch der Händler die Goldmünzen von einem Schmied gekauft hatte. Der Staatsanwalt hatte gegen A. Anklage wegen Landesverrats erhoben, da angenommen wurde, daß er das Gold nach dem Auslande schaffen wollte oder bereits entsprechende Beziehungen unterhielt. Das Gericht sah dies jedoch als nicht erwiesen an und erkannte auf die erwähnte Strafe.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Malzfabrikanten Kommerzienrat Johann Baptist Beyersmann, der vom Landgericht Bamberg wegen Malzabhebungen zu vier Monaten Gefängnis und 716 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war.

Vermischtes.

Ein Goldenes Buch für Hindenburg. Die Münchener Goldbankausstellung hat ein „Goldenes Buch“ für Hindenburg zum 70. Geburtstag aufgelegt, in dem jeder Münchener sich einzeln eintragen kann, der der Goldbankausstellung Gold und Geldeswert für das Vaterland übermitteln will. Dieses Buch mit den Unterschriften soll zum 70. Geburtstag an Hindenburg als Geschenk Münchens abgesandt werden. Der Charakter dieses Buches wird in dem Spruch ausgedrückt, den die erste Seite enthält:

Gabe für unsere Freiheit in goldenem Schmuck,
Für unser Leben, unser Land!
Unsern Helden zur Wehr,
Ihren Führer zur Ehr!

Eine hoffnungslose Angelegenheit. Als eine wahrhaft hoffnungslose Angelegenheit ist der Fall der beiden Polus Dubois und Martin zu bezeichnen, von dem der „Figaro“ erzählt. Dubois wollte gerne einen anderen Posten haben, und endlich war es ihm auch gelungen, in der Person des Martin einen Erbkann zu finden, der gerne mit ihm tauschen wollte. Daraufhin wurde dem Geliebten des Dubois stattgegeben, und die offizielle Erlaubnis schloß mit der Bemerkung: „Der Soldat Dubois wird seinen alten Posten verlassen, sowie der Soldat Martin zum Erbkann eingetroffen ist.“ Der Soldat Martin aber erhielt seinerseits das gleiche Schriftstück. So wartet Dubois auf die Ankunft seines Kameraden Martin, und Martin wiederum wartet mit seiner Abreise nur auf den Augenblick, in welchem Dubois eingetroffen sein wird!

habe ich getan, daß Sie mir diese neue Schmach bereiten?“

„Eine Schmach?“
„Ja — eine Schmach — eine schimpfliche Schmach! Aber ist es nicht schimpflich, sich in das Vertrauen, in die Liebe eines ehrlichen Mannes einzulassen, um ihn dann mit kaltem Hohn von sich zu stoßen?“

„Das hätte ich getan?“

„Ja, das haben Sie getan, Frau Gräfin — da Sie nun einmal diesen Titel führen! Nicht genug damit, daß Sie mir meinen Namen, meine Ehre entwendet haben, wollen Sie mich auch noch zum Gespött der ganzen Welt machen. Ich bin der Gegenstand einer erbärmlichen Komödie gewesen, die Sie im Verein mit diesem gemissenen Advokaten in Szene setzten, weil es Ihnen eine ergötliche Pikanterie erschien, den dummen Menschen, den Sie schon einmal überlistet, kennen zu lernen, ihn in Ihre Reize zu ziehen, um ihn dann höhnisch zu sagen: Jetzt hab' ich genug von der Komödie — endigen wir sie — geben wir dem Menschen den Laufpaß, der sich einbilden konnte, ich würde ihn lieben... ist es nicht so, Frau Gräfin?“

Sie hatte ihm mit geistlichem Hauple zugehört. Sie hatte den Schwall seiner zornigen Worte über sich dahinströmen lassen, nur um seinen zusammenstürzenden, wenn ein besonders heftiges Wort sie traf.



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Freitag morgen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Katharina Gläbner,

geb. Gallo.

wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Kinder:

Auguste, Lioba, Maria Gläbner.
Fritz Umstätter.

Camberg, den 5. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. Oktober 1917, Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Strackgasse 14, aus statt.

Das feierliche Exequienamt ist am Montag Morgen 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Die Gebetsabende sind Samstag, Sonntag und Montag abends um 8 Uhr.

Bringt im vaterländischen Interesse an allen Dienstagen entbehrliche getragene

Kleidung, Wäsche und Schuhe

entgeltlich oder unentgeltlich in die

Altkleidestelle in Limburg.

Walderdorfer Hof Jahrgasse Nr. 5, oder gebt sie an die hierfür vom Kreisausschuss bestellten Aufkäufer ab.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 7. Oktober.

Camberg:

Nachmittags um 2 Uhr.

Niederseifers:

der Gottes fällt aus.

Eine

Blusen-Schürze

mit blauer Borde, im Felde abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe in der Expedition abzugeben.

Gesucht für sofort oder 15. Oktober ein ehrliches, zuverlässiges nicht zu junges

Mädchen

oder Witwe ohne Anhang für kleinen Haushalt nach Königstein i. Taunus.

Schriftliche Offert. an Frau Oberförster Schwab Königstein i. Taunus Frankfurterstraße 2.

Reichsstelle für Gemüse und Obst
kauft

Tafel- und Wirtschaftsobst
Körbe werden gestellt.

Der Sammelstellenleiter u. A.-Kommissionär:

A. Sander, Lehrer zu Würges.

Ankäufer: Gärtnereibesitzer Paul Richter, Camberg.
Telefon Nr. 5.

und die Gemüsehändler: A. Hollingshaus, Erbach.
Jof. Schmitt, Würges.

Achtung.

Da der Waggon Weiskraut wegen Transport-schwierigkeiten noch nicht eingetroffen ist, so sehe ich mich gezwungen, meinen Verkauf für die nächste Woche zu verschieben. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Feix.

Zeichnungen auf

auf die

7. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 $\frac{1}{2}$ % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 29. September d. Js.

Kriegsanleihe-Versicherung.

Zeichnungen bis M. 3500.— einschl. ohne ärztl. Untersuchung gegen eine geringe Anzahlung.

Zeichnungen von M. 3500.— an aufwärts mit ärztl. Untersuchung ohne Anzahlung.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.

Wiesbaden, im September 1917.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Vorschußverein zu Camberg
E. G. m. b. H.

Zeichnungen

auf die

7. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Sparkassen-Guthaben geben wir zu diesem Zwecke ohne Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand.

Am 5. 8. 10. 12. 15. 17.
19. d. Mts. findet die
Sprechstunde abends
7 Uhr statt.

Dr. Gress.

Tomaten

schöne reife Früchte

empfiehlt

Gärtnerei Richter,

Bahnhofstraße.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den goldenen Grund“

die beste Verbreitung!



Städtischer Verkauf von Schellfischen
bei Kinnigs. Pfund 1.65 Mk.

Meine Sprechstunden sind fortan:

Als Kreisarzt:

Montag, Mittwoch, Samstag 10—12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Als Spezialarzt:

An Wochentagen 3—5 Uhr.

Als Bahn- und Kassenarzt:

Täglich 11—12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Dr. Tenbaum

Königl. Kreisarzt.

Limburg a. d. Lahn, Parkstraße 17.



Trauer-Bilder
für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Dunstdichte Stalldecken

durch Koosm-Tafeln. Über den Stall befindliches Futter bleibt gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis geschützt. Besser als Gewölbe. Muster und Prospekt bittet.
August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein.